

Amts- und Anzeigengeblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinst. Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 113.

Dienstag, den 25. September

1888.

Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Im Gismann'schen Gasthose in Hartmannsdorf kommen

Donnerstag, den 27. September a. c.,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

die in den Abtheilungen: 3 bis 5, 10, 12 bis 16, 20, 28 bis 31, 33, 34, 41, 42, 55 bis 57, 60 bis 62, 64, 66 aufbereiteten **Nutz- u. Brennholz**, als:

Stück	weiche Stämme bis	15 Centimeter	Mittensstärke,	
146	"	"	von 16-19	"
65	"	"	20-22	"
54	"	"	23-29	"
4	"	"	30-38	"
15	"	buchene Klöcher	13-15	Oberstärke,
48	"	"	16-22	"
26	"	"	23-29	"
11	"	"	30-36	"
4	"	"	37-49	"
285	"	weiche	13-15	"
311	"	"	16-22	"
104	"	"	23-29	"
39	"	"	30-36	"
4	"	"	37-46	"
30	"	Derbstangen	8-9	Unterstärke,
15	"	"	13-15	"
2000	"	Reißstangen	3	"
900	"	"	4-6	"
120	"	"	7	"

2 Raummeter weiche Nusscheite,
8 " buchene Brennscheite,
70 " weiche dergleichen,

5 Raummeter buchene Brennknüppel,
306 " weiche dergleichen,
98 " Aeste,
7 Wellenhundert buchenes Reisig,
25 " weiches dergleichen,
ca. 50 Raummeter weiche Stöcke und
30 " Nadelstreu

einzelu und particeutweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden zur Versteigerung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.
Holzkaufgelber können von Vormittags 9 Uhr an berichtet werden. Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königl. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,

In Stellvertretung: am 21. September 1888. **Heger.** **Wolfram.**

Auctions-Bekanntmachung.

In dem Local des unterzeichneten königlichen Hauptzollamtes sollen

Donnerstag, den 27. dieses Monats,
Vormittag 9 Uhr

einige confiscirte Waaren, als: 1,1 kg Rauchtabak, 0,1 kg bestickte Baumwollwaaren, 17,5 kg Porzellan und 0,85 kg geklöppelte leinene Spitzen, sowie ca. 250 kg altes Registerwerk gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden veräußert werden.

E i b e n s t o c k, am 22. September 1888.

Königliches Hauptzollamt.
Dr. Jung.

Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch.

Die politische Welt ist dieser Tage mit einer Veröffentlichung überrascht worden, die einen interessanten Einblick in das Seelenleben und in die politische Anschauungsweise des verewigten Kaiser Friedrichs thum läßt, daneben aber auch an vielen Stellen das Gefühl großen Unbehagens hervorrufen wird. Eine deutsche Monatschrift veröffentlichte Bruchstücke aus Kaiser Friedrichs Tagebuch, welches der letztere als Kronprinz während des deutsch-französischen Krieges geführt habe. Wer diese Tagebuchauszüge veröffentlicht, ist nicht gesagt, doch soll nach Versicherung der Redaktion jener Wochenchrift Kaiser Friedrich das Manuscript dem jetzigen Veröffentlichter selber zugestellt haben. Dieser gebe nicht alles bekannt, sondern halte aus Gründen der Discretion noch vieles zurück.

Der Verlag der „Deutschen Rundschau“ hat zwar den Abdruck, auch den theilweisen, unterjagt, trotzdem lassen es viele Zeitungen, um ihren Lesern gefällig zu sein, auf die ziemlich hohe Strafe und Entschädigung ankommen, die auf den widerrechtlichen Abdruck gesetzt ist. Der unbekannte Herausgeber hätte sich darauf beschränken sollen, diejenigen Stellen wiederzugeben, welche Aufschluß über die edle Denkwiese des Dahingeshiedenen ertheilen. Dadurch allein hätte das hehre Bild, welches sich das deutsche Volk von „Unserm Fritz“ gemacht hat, an Vertiefung gewonnen. Die Wiedergabe alles dessen, was ein für die Ideale der Menschheit und speziell seines Volkes begeisterter Mann in Stunden großer weltgeschichtlicher Bewegung empfindet und still in sein Tagebuch niederschreibt, das doch geiois nicht zum Zwecke der Veröffentlichung geführt wurde, kann wegen der vielen dabei in Betracht kommenden Personalien und Intimitäten nur verlegend wirken und das war die Absicht Kaiser Friedrichs gewiß nicht.

Nur partielle Schadenfreude kann Gefallen an dieser Veröffentlichung finden. Denn vollständig ist sie nicht, wie der Herausgeber selbst sagt, es ist also manches unterdrückt und es hätte noch weit mehr unterdrückt werden müssen, ohne daß das dem Ganzen geschadet hätte. Im Gegentheil, der Eindruck wäre dann ein tieferer gewesen. Denn der Kronprinz

durfte alles, was er sah, empfand und dachte, in sein verschwiegenes Tagebuch schreiben, — das darf auch der Niedrigste. Mit der Veröffentlichung aber sieht es anders aus. Niemand wird vom Kaiser Friedrich glauben, daß es ihm erwünscht gewesen wäre, gewisse Aeußerungen seines von ihm so hoch verehrten Vaters, welche vorübergehende Verstimmungen zur Ursache hatten, veröffentlicht zu sehen. Auch war es nicht nothwendig, die Thatsache an die große Glocke zu hängen, daß der Entwurf des Briefes, worin König Ludwig von Bayern dem Könige Wilhelm von Preußen zur Annahme der deutschen Kaiserwürde aufforderte, von dem Fürsten Bismarck herrührte, weil man angeblich in München nicht die richtige Fassung dafür finden konnte! Welchen Zweck hat es, in dieser Weise das gloriose Andenken an den König Ludwig zu trüben?

Verschiedene Aeußerungen und Darstellungen in jenen Tagebuchnotizen lassen auch den Gegensatz erkennen, in welchem sich der damalige Kronprinz zu Bismarck befand. Einmal kam es sogar zu einer schärferen persönlichen Auseinandersetzung. Aber man hat die Empfindung, dieser Gegensatz sei kein principieller, sondern er beruhe mehr darauf, daß Bismarck handeln mußte, während der Kronprinz mehr die Rolle eines kritisirenden Zuschauers zu spielen gezwungen war, — zugleich eines interessirten Zuschauers, denn ihm sollte dereinst die ganze politische Erbschaft zufallen, er sollte dereinst weiter verwalten, was in den blutigen Kämpfen jener Zeit errungen wurde.

Die Ungeschicklichkeiten des Herausgebers können unmöglich dem dahingeshiedenen Verfasser des Tagebuchs zur Last gelegt werden. Wir wiederholen, daß der Eindruck der Veröffentlichung ein ungetrübter gewesen wäre, wenn der Herausgeber der Versuchung, Sensation zu erregen, aus dem Wege gegangen wäre und weniger gegeben hätte, als er bietet. Dieses Weniger wäre entschieden mehr gewesen. —

Die „Staatsb. Btg.“, welche die Echtheit der Aufzeichnungen überhaupt anzweifelt, schreibt hierzu: Es ist uns unerfindlich, wie derartige Familienschriftstücke nicht besser verwahrt werden konnten, so daß sie, statt durch den „Reichsanzeiger“, in einem Blatte an die Deffentlichkeit gelangen, das für seine Artikel

ic. Honorar zu zahlen pflegt. Ein leiser Zweifel an der Echtheit des ganzen Tagebuchs erscheint daher immerhin erlaubt. Auffallenderweise ist das „Tagebuch“ auch so wenig gesichtet, daß die in demselben scheinbar vorhandenen Indiskretionen auf eine künstliche Mache zu ganz bestimmtem Zwecke schließen lassen. Bis jetzt wenigstens waren in Deutschland solche Indiskretionen noch nicht Sitte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Zollanschluß Hamburgs ist vom Reichskanzler auf den 15. October festgesetzt. Auch Bremen wird, wie von dort gemeldet wird, in der Nacht vom 14. zum 15. October dem Zollgebiete angeschlossen.

— Frankreich. An der deutsch-französischen Grenze mehren sich wieder die Zwischenfälle. Hatte neulich die bereits gemeldete Auffindung der Leiche eines deutschen Gendarmen, der sich selbst den Tod gegeben hat, die französische Presse zu den heftigsten Ausfällen gegen Deutschland veranlaßt, so ist dies in erhöhtem Grade heute der Fall, wo die Nachricht von einem Vorfalle vorliegt, der dem Hasse der Franzosen wieder neue Nahrung zuführt. Die Veranlassung bietet folgender aus Paris unterm 21. d. gemeldeter Vorgang: Der kommandirende General in Belfort, Dorlobot Desessarts, wurde gestern auf einem Spaziergange von einigen Burschen beschimpft. Der ihn begleitende Lieutenant Loreillard wollte einen der Burschen fassen und erhielt von diesem einen Messerstich in die Brust, der sein Leben gefährdet. Der Thäter, der fliehen konnte, soll ein deutscher Landstreicher Namens Lehr sein. — „Intransigeant“ entblödet sich nicht, den Vorfalle als einen deutschen Anschlag auf das Leben eines französischen Generals darzustellen.

Zu der Nachricht von der Auffindung der Leiche eines deutschen Gendarmen auf französischem Boden liefert vielleicht eine Notiz in der „Neuen Nülh. Btg.“ vom 14. September die nähere Aufklärung. Dieselbe lautet: „Strüth, 13. Septbr. Seit einigen Tagen ist der junge, seit Frühjahr in unserm Dorf vorläufig angestellte Gendarm spurlos verschwunden. Derselbe soll die Prüfung bestehen;